

«Ganz klar ein Fulltime-Job»

Miriam und Ludi Di Censo-Bader züchten seit 2007 Golden Retriever unter dem Namen «LUMI's Golden». Die Welpenbetreuung regeln sie in klarer Arbeitsteilung. Es sei ein Fulltime-Job, sagt das Ehepaar aus Murgenthal AG. Die beiden wissen, wovon sie reden, nachdem der B-Wurf mit zehn Welpen das Licht der Welt erblickt hat.

■ Stefan Burkhart



Foto: Stefan Burkhart

Sechs Rüden und vier Hündinnen hat «Jenny» zur Welt gebracht. Es war ihr zweiter Wurf. Eine stattliche Leistung auch von Vater «Aron», der bereits zehn Jahre alt ist und zum siebenköpfigen Rudel der Züchter gehört.

Da wartet viel Arbeit auf Sie!

Ludi Di Censo: Wir praktizieren eine Art Job-Sharing. Miriam betreut den Wurf am Montag, Dienstag, Mittwoch; ich am Donnerstag und Freitag. An den verbleibenden Tagen gehen wir zur Arbeit. Das heisst, wir arbeiten vorübergehend reduziert.

Miriam Di Censo: Dafür geben wir unsere Ferien her.

Wie lange dauert diese Phase?

Miriam Di Censo: Das geht bis zur Welpenabgabe in etwa neun Wochen. Es ist klar ein Fulltime-Job.

Ludi Di Censo: Alleine liesse es sich nicht machen.

Sogar High-Tech ist im Einsatz: Ludi Di Censo hat eine Infrarot-Kamera an die Decke über der Wurfkiste montiert.

Ein Mikrofon zeichnet alle Geräusche auf. Die Daten werden via Funk am Empfänger ins Schlafzimmer übertragen, sodass man die Welpen immer im Fernseher sieht; auch nachts.

Wie lange kann man die Welpen alleine ohne Aufsicht lassen?

Ludi Di Censo: Längere Zeit darf man sie nie alleine lassen. Aber man kann bestimmt mal etwas erledigen. Man muss einfach immer bereit sein, um im Bedarfsfall sofort intervenieren zu können.

Miriam Di Censo: Mit etwa drei Wochen lassen wir die Welpen in den Garten. Die «Rambazamba-Zeit» beginnt mit der sechsten bis siebten Lebenswoche. Dann sind sie echt aktiv. Die Spiele werden etwas grober.

Ludi Di Censo: Wir versuchen auch, die Welpen möglichst früh mit vielen Eindrücken zu konfrontieren. Wir lassen den Fernseher oder Staubsauger laufen oder gehen mit ihnen auf eine Autofahrt.

Das ist jetzt Ihr zweiter Wurf. Gibt es etwas, das Sie anders machen würden als beim ersten Wurf?

Miriam Di Censo: Anders machen vielleicht nicht. Aber man ist schon entspannter. Man gewinnt Vertrauen in die Hündin. Wir wissen: Sie kann das. Sie macht das gut. Das beruhigt.

Indessen legt sich «Jenny» in der Wurfkiste nieder. Es krabbelt und drängelt um sie herum. Alle Welpen streben an die Zitzen der Mutter. Der Boden der Wurfkiste ist mit einem weissen Laken ausgelegt.

Miriam Di Censo: Sauberkeit ist uns sehr wichtig. Ich putze lieber zwei Mal pro Tag. Auch die Laken wechseln wir in dieser Phase extrem oft.

Apropos Hygiene. Man hört immer wieder von Krankheiten, die von Besuchern eingeschleppt und auf die Welpen übertragen werden. Wie sorgen Sie vor?

Ludi Di Censo: Wir lassen die Leute relativ früh zu den Welpen. Wir verlangen von den Besuchern aber konsequent, dass sie die Schuhe ausziehen. Die Hände müssen sie mit Seife waschen, die stets bereitsteht. Ausserdem haben wir ein spezielles Desin-

fektionsmittel zum Einreiben der Hände gekauft.

Nach welchen Kriterien suchen sich die Interessenten ihre Welpen aus?

Miriam Di Censo: Erst nach sechs bis sieben Wochen sind sie so weit entwickelt, dass man sie als Individuum einschätzen kann. Erst dann kann ein Interessent eine Präferenz für einen spezifischen Welpen entwickeln.

Ludi Di Censo: Natürlich ist es auch so, dass wir unsere Eindrücke gegenüber den Interessenten schildern. Wir sind ja 24 Stunden pro Tag um die Tiere herum, erleben, wie sie sich verhalten. Wir haben einen viel umfassenderen Eindruck. Wir können Interessenten beraten, ob dieser oder jener Welpe zu ihnen passt.

Der Formwert hat nicht oberste Priorität in der Zucht von Ludi und Miriam Di Censo-Bader. Nebst Gesundheit steht an erster Stelle Sportlichkeit, die konsequent gefördert wird. Im Garten stehen allerlei Spielzeuge: Becken mit kleinen Bällen, Wippen, farbige Fähnchen, Zelt, Tunnel, Wackelbretter und vieles mehr können die Welpen ausprobieren.

Worauf schauen Sie bei den künftigen Besitzern? Was sollen sie mitbringen?

Ludi Di Censo: Natürlich sollen unsere Hunde nur zu engagierten Haltern kommen, sodass sie ein Maximum an Lebensqualität haben. Ausserdem züchten wir auf Arbeitstauglichkeit. Wir geben unsere Hunde daher bevorzugt an Leute, die sich sportlich betätigen. Als reine Familienhunde sehen wir sie weniger.

Miriam Di Censo: Wir erhalten viel mehr Anfragen als Welpen zu vergeben sind. Daher selektieren wir streng. Manchmal kommen E-Mails von der Art «Möchte Welpen für Göttikind zur Kommunion». Darauf gehen wir gar nicht ein. Viele Interessenten kennen wir ohnehin vom Hundesport. Das gibt uns Gewissheit, dass die Welpen in gute Hände kommen.

Im hinteren Bereich des Welpenauslaufs steht ein Gartenhaus, in das sich die Kleinen zurückziehen können und vor Kälte und Nässe geschützt sind. Auch verschiedene Untergründe gibt es: Rasen, Platten, Schnitzel. Alles in allem eine richtige Erlebnislandschaft, in der die Welpen vielseitige Erfahrungen sammeln können.

Wie viel muss man investieren?

Miriam Di Censo: Wir haben nicht genau Buch geführt. Aber es summiert sich: Zaun, Trennelemente, Wurfkiste, Futter, Impfungen, Ankörung und und und.



Foto: Ursula Känel

Tipps für die ersten Lebenswochen

Die ersten Wochen nach der Geburt verbringen die Welpen beim Züchter. Da in dieser wichtigen Lebensphase des Hundes für sein späteres Leben prägende Entwicklungen stattfinden, tragen die Züchter eine grosse Verantwortung. Die Ethologin Sonja Doll Hadorn aus Winterthur ZH gibt Tipps, worauf man dabei achten kann.

Tipp 1: Nicht isolieren

Die Welpen dürfen auf keinen Fall ein ereignisloses Leben in Isolation fristen, beispielsweise in einem Schuppen oder Stall. Sie sollen zumindest einen wesentlichen Teil des Tages im bewohnten Bereich verbringen und ins familiäre Leben einbezogen werden.

Tipp 2: Begegnungen ermöglichen

Die Welpen sollen anderen Lebewesen begegnen. Je mehr diese Lebewesen differieren, je breiter auch das Spektrum dessen, was der Hund im Erwachsenenalter als potentiellen Sozialpartner – und nicht als Bedrohung oder gar mögliche Beute! – anerkennen kann. Ideal sind deshalb Kontakte nicht nur mit unterschiedlichen Artgenossen, sondern auch mit möglichst verschiedenen Leuten (Alter, Geschlecht, Statur, Ethnie) sowie mit Tieren wie etwa Katzen, Kaninchen und anderen.

Tipp 3: Dosierte «Action»

Gut ist es, wenn man den bereits etwas älteren Welpen eine Art Erlebnisprogramm ausserhalb der vertrauten Umgebung bietet. Das können Ausflüge in die Natur oder an belebte Orte sein, Reisen mit dem Auto, stets in Begleitung von sicherheitsspendenden Sozialpartnern (wie beispielsweise Mutterhündin oder Bezugspersonen). Wichtig ist auch die Konfrontation zu Hause mit verschiedenen Eindrücken akustischer oder visueller Art vom Staubsauger bis Fernseher, vom Rasierapparat bis Föhn.

Entscheidend ist bei allem, dass man die Welpen nicht überfordert und darauf achtet, dass sie allfällige Verunsicherungen überwinden können und sie auch immer genügend Momente der Ruhe und Geborgenheit haben, wo sie sich erholen und das Erlebte verdauen können. Wie überall gibt es auch hier ein «Zuviel des Guten». (bur)

Irgendwann sind die Welpen weg. Es kehrt wieder Alltag ein. Wie machen Sie das eigentlich? Sie haben ja sieben erwachsene Hunde.

Ludi Di Censo: Ich arbeite Vollzeit und nehme meine drei Hunde jeweils mit.

Miriam Di Censo: Ich arbeite zu 80 Prozent im Büro und habe ein Riesenglück, dass ich meine vier Hunde ebenfalls immer dabei haben kann.

Was überwiegt beim Abschied? Wehmut oder Erleichterung, weil wieder Ruhe einkehrt?

Ludi Di Censo: Schwer zu sagen, es ist eine Mischung aus Wehmut und Erleichterung. Aber wir behalten den Kontakt mit den neuen Besitzern.

Miriam Di Censo: Wir wissen, dass unsere Welpen in guten Händen sind. Das tröstet beim Abschied. ■